

«Die Musik zum Beruf machen»

STADTMUSIK SURSEE THIERRY RAU IST DER NACHFOLGER VON MARIO SCHUBIGER – AMBITIONIERTE ZIELE

Musik bedeutet für Thierry Rau schlicht und einfach «alles». Er will seine Leidenschaft zum Beruf machen. Als neuer Dirigent der Stadtmusik Sursee geht für ihn auf diesem Weg «ein kleiner Traum in Erfüllung».



Sechs Jahre lang dirigierte Mario Schubiger die Stadtmusik und führte sie zu beachtlichen Erfolgen. Ende November gab er im Campus sein fantastisches Abschiedskonzert (Ausgabe vom 1. Dezember). Diese Arbeit will Nachfolger Thierry Rau weiterführen.

Grosse Vorfreude

«Es ist toll, ich habe grosse Vorfreude, denn Mario Schubiger hat hervorragende Arbeit geleistet, diese will ich weiterführen», sagt Thierry Rau. «Ich habe riesig Freude und verspüre eine gewisse Nervosität vor dieser neuen Herausforderung», fügt er an. Für ihn gehe mit dieser Aufgabe ein kleiner Traum in Erfüllung. «Es ist toll, ein solch renommiertes Musikkorps, das sich in der Region einen Namen gemacht hat, zu dirigieren.»

Ein grosser Wunsch ...

Eine glückliche Fügung hat zu dieser Konstellation geführt: Im Sommer dieses Jahres startete Thierry Rau an der Hochschule Luzern das Studium zur Blasmusikdirektion, das bis 2019 dauern wird. «Mein grosser Wunsch war es deshalb, im Kanton Luzern, der Hochburg der Blasmusik mit super Vereinen und Orchestern, eine Anstellung zu erhalten», erzählt Rau.



Thierry Rau will die «hervorragende Arbeit» von Schubiger weiterführen. FOTO ZVG

So blätterte er schon im Frühling im «Unisono», dem Magazin des Schweizer Blasmusikverbands, um einen Verein zu finden. «Ich hab's fast nicht geglaubt!», freut sich Rau noch heute, «als ich das Inserat der Stadtmusik Sursee sah.»

Die Wellenlänge stimmte

Gleich am nächsten Morgen rief er den Stadtmusikpräsidenten Stephan Käch an und bewarb sich. Die «Wellenlänge» stimmte, man «verstand sich super». Im Sommer folgte ein ers-

tes Gespräch, danach ein Probedirigat. «Das passte mir sehr, die zwei Stunden sind im Nu verflogen, was ein sehr gutes Zeichen ist», berichtet Thierry Rau. Wann er seinen ersten Auftritt mit der Stadtmusik Sursee bestreiten wird, entscheidet sich jedoch erst in zwei Wochen.

Viele musikalische Stationen

Für Thierry Rau steht fest, dass er sich nun voll auf die Leitung der Stadtmusik und sein Studium an der HSLU konzentrieren wird. Dies, um seiner

beruflichen Musikkarriere weitere wichtige Wegmarken beizufügen.

Begonnen hat Thierry Raus musikalische Karriere mit acht Jahren auf dem Saxofon, ein Jahr später übte er auch auf dem Klavier. 1989 in Bruderholz BL geboren, machte er eine kaufmännische Lehre und arbeitete danach einige Zeit als Buchhalter. Als Jugendlicher spielte er in einem Saxofon-Quartett, bevor er die Anfrage erhielt, im Musikverein Sissach auszuweichen. «Ich war begeistert, denn vorher kannte ich keine Musikvereine, ich hatte eine Art Marschmusik-Phobie», erzählt Rau lachend.

Musik als ständiger Begleiter

Doch das Vorurteil wich schnell grosser Freude, und er trat gleich in den Verein ein. Danach nahm seine musikalische Karriere richtig Fahrt auf. Mit 17 Jahren startete Thierry Rau die erste Dirigentenausbildung im Musikerverband beider Basel, mit 20 schloss er die höhere Dirigentenausbildung ab, bevor er in der RS die Kaderschule als Militärmusiker besuchte und die Verbandsausbildung Dirigieren abschloss. «Danach wollte ich mich im Dirigieren und musikalisch unbedingt weiterentwickeln», sagt Rau. Und so besuchte er die Zertifikatsausbildung für Blasorchesterdirektion an der Hochschule Bern – unter anderem bei Corsin Tuor, dem ehemaligen Leiter der Musikschule Michelsamt. Diesen Sommer schloss er in Deutschland die internationale Jurorenausbildung ab, und nun steht das Berufsdiplom an der Hochschule Luzern auf dem Fahrplan.

Die grosse Leidenschaft

Das Ziel ist klar: «Ich will das Berufsdiplom erlangen und die Musik zu meinem Beruf machen», sagt Rau und fügt an: «Musik bedeutet mir alles. Sie ist Leidenschaft, die man ausdrücken kann, und Freude, die man beim Musizieren selber erlebt und ans Publikum weitergeben kann – Musik ist schlicht das Grösste für mich.»

ROLAND STIRNIMANN

Standing Ovationen für Kirchenkonzert

SURSEE Am zweiten Adventssonntag lud die Pfarrei Sursee zum Konzert unter dem Titel «Musik im Advent». Gleich mit der Eröffnung der Aufführung zeigten Daniela Achermann, Orgel, und Adam Mital, Violoncello, mit der Sonate Nr. 7 von Antonio Vivaldi, dass dieses Konzert zu einem Genuss wird. Adventliche Töne von Johann Sebastian Bach stimmten die beiden an mit «Wachet auf, ruft uns die Stimme», mit Violoncello und Orgel, sowie «Kommst du nun, Jesu, vom Himmel herunter», Orgel, aus den Schüblerschen Chorälen. Anschliessend kam das Publikum in einen speziellen Genuss, denn Adam Mital lud im Chor der Kirche Sursee zum Violoncello solo aus der Suite Nr. 3 von Bach. Zum Abschluss gabs nochmals Bach, die Sonate Nr. 2 für Viola da gamba, mit Adam Mital und Daniela Achermann am Cembalo. Die Gäste dankten dies mit Standing Ovationen. Diese Adventsmusik, so schien es, klang bis in die Nacht hinein und einige Stimmen meinten treffend: «Einfach wunderbar», «schön, dass in Sursee so was möglich ist».

WERNER MATHIS

«Vom Fluch der Soja» läuft im TV

SCHENKON Das Fernsehen Tele 1 zeigt am Sonntag, 11. Dezember, um 15 Uhr, den Dokumentarfilm «Vom Fluch der Soja» von Josef und Lotti Stöckli aus Schenkön.

Im Film geht es um Kleinbauern in Brasilien, die inmitten von riesigen Sojaanlagen zu überleben versuchen. Ihr Alltag ist denkbar schwierig, denn das starke und viele Gift macht ihnen den Anbau von Gemüse und Salat zunichte. Auch die Fruchtbäume trocknen aus und verdorren. Der Film zeigt die ökologischen, sozialen und gesundheitlichen Auswirkungen der Sojamonokulturen auf.

RED

Künstler in «prekären Umständen»

UMFRAGE Mehr als die Hälfte der Kunstschaaffenden in der Schweiz lebt trotz zusätzlicher nicht künstlerischer Erwerbstätigkeit unter prekären Umständen und verfügt über keine Altersvorsorge, die über die AHV hinausgeht. Dies zeigt eine Umfrage von Suisseculture Sociale.

Musikalisch Geschichte erleben

SURSEE «MUSIKALISCHER ABENDRUNDGANG» FINDET AM 13. UND 20. DEZEMBER ZUM ZWEITEN MAL STATT

Zum zweiten Mal organisiert die Musikschule Region Sursee den «musikalischen Stadtrundgang». Vier historische Säle in der Altstadt werden besucht, dazu gibt es geschichtliche Hintergründe und Musik aus den jeweiligen Zeitepochen. Ein so interessantes wie besinnliches Erlebnis.

«Der 'musikalische Stadtrundgang' ist eine festliche Angelegenheit. Die Teilnehmenden besuchen wunderbare historische Räume im Städtli und machen eine Reise durch verschiedene Zeitepochen», sagt Musikschulleiter Franz Grimm zu diesem Anlass. Im vergangenen Jahr wurde er erstmals öffentlich durchgeführt und war ein voller Erfolg. «Die Leute waren begeistert», erinnert sich Grimm. Deshalb eine Anmeldung notwendig sei.

«Zwei wunderbare Stunden»

Grimm verspricht nichts weniger als «zwei wunderbare Stunden», welche die Teilnehmer erleben werden. Mit



von rund 20 Lehrpersonen, Musikstudenten sowie Schülerinnen und Schülern der Musikschule Region Sursee. Troubadourenmusik mit Blockflöte (Sieglinde Zihlmann) und Gitarre (Marcel Verbay) erklingt zum Auftakt des Rundgangs im Bürgersaal des Rathauses. Im 1256 erbauten Sankturbanhof spielen am 13. Dezember Roland Callmar (Trompete) und Raphael Staub (Posaune) Renaissancemusik. Am 20. Dezember spielen am gleichen Ort Tatjana Osipova (Mandoline) und Valerij Osipov (Gitarre). Danach gehts die steilen Treppen im Sankturbanhof hinunter – und im gegenüber gelegenen Murihof, der 1299 erbaut wurde, wieder hinauf in den prunkvollen Barocksaal.

Chorgesang zum Ausklang

Dort spielen Valentina Bättig (Gesang), Silja Grimm (Horn) und Mayumi Hasegawa (Cembalo) barocke Musik, bevor die musikalische Reise ins nahe Kapuzinerkloster führt. Mit festlichem Chorgesang des Vokalensembles Sursee Cantorei unter der Leitung

Die Dachorganisation Suisseculture Sociale, in der sich Verbände der professionellen Kulturschaaffenden zusammengeschlossen haben mit dem Ziel der Verbesserung der sozialen Sicherheit, lancierte erstmals 2006 eine Umfrage zu Einkommen und sozialer Sicherheit. Nun folgte die Neuauflage bei den Mitgliedern der 19 Berufsverbände der professionellen Kulturschaaffenden, die im Dachverband organisiert sind. «Die Auswertung der 2422 Rückmeldungen belegt einmal mehr die mangelnde soziale Sicherheit für Kunstschaaffende: fehlende Altersvorsorge und tiefe Einkommen», teilt Suisseculture Sociale mit.

Der Medianwert des jährlichen Gesamteinkommens (Einkommen aus Kunstschaaffen und allen übrigen Tätigkeiten) beträgt laut Umfrage 40'000 Franken. «Die Hälfte der Teilnehmenden lebt also unter prekären Umständen, auch wenn sie neben dem Kunstschaaffen zusätzlichen Erwerbstätigkeiten nachgehen», folgert die Dachorganisation. Ohne zusätzliche Erwerbsquellen sei es gar nur schwer möglich, ein Mindesteinkommen zu